

JÁNOS BANNER

(6. März 1888 – 29. Juni 1971)

Der Professor der Urgeschichte an unserer Universität, János Banner wurde in Székudvar, im Komitat Arad geboren. Seine unter schweren Verhältnissen lebenden Eltern, die zahlreiche Kinder hatten, konnten ihn nur mit Sorgen erziehen und er wurde nach dem frühzeitigen Tode seiner Mutter durch die Liebe seiner sorgfältigen Grossmutter zum Menschen geformt. Banner János verbrachte sein ganzes Leben in der Tiefebene oder im Dienste der Tiefebene. Seine Matura legte er mit vorzüglichem Erfolg im Gymnasium der Reformierten zu Békés ab. Als Hörer des Faches Geschichte-Geographie an der Universität in Kolozsvár hatte er sein Interesse für Archäologie und Ethnographie in der anspornenden Nähe von Posta Béla vertieft. Seines Meisters gedachte er stets mit der Dankbarkeit, die einem Vorbild von grosser Wirkung an der wissenschaftlichen und menschlichen Formgebung gebührt. Als Professor beginnt er seine Tätigkeit in 1910 im Staatlichen Gymnasium von Makó, gleichzeitig wurde er auch Professor-Aufseher des Internats des Südungarischen Kultusvereins. Im Jahre 1914 absolviert er den Lehrgang des Landesinspektorates für Museen und Kunstdenkmäler im Fache Archäologie und Volkskunde, zwischen 1913–1917 verbringt er vier Sommer in Kolozsvár, in der Münzen- und Antikensammlung des Siebenbürger Museumvereins. Inzwischen erfolgte in Jászberény der entscheidende Schritt, welcher den jungen Professor nunmehr auch der Form nach mit dem Museumswesen verbunden hat: im Jahre 1913 wurde er zum Custos des Museums in Jászberény gewählt. Im Laufe der modernen Umordnung dieses Museum konnte er endlich auf einem Gebiete seine Tätigkeit entfalten, welche das tagtägliche Beisammensein mit den Fundobjekten erforderte. Banner hatte auch später, stets ein Verlangen nach den Museen und es ist kein Geheimnis, dass es für ihn ein ernstes Problem bedeutet hat, als er anstatt auf das Museum in Szeged auf die Universität dorthelbst kam. Bevor er aber mit seiner langen und erfolgreichen, jedoch nicht ohne jeden Kampf gekennzeichneten Laufbahn an der Universität begonnen hätte, wurde er wegen seines Verhaltens anlässlich der Revolution in 1919 gesellschaftlich boykottiert, versetzt und vom Avancieren ausgeschlossen. Schwere Jahre fanden sich für ihn ein, es hat ihn aber reichlich entschädigt, dass er an seinem neuen Standort neben einem anderen „Kinde des Volkes“: neben dem warmherzigen Dichter der

Armut der Ungarischen Tiefebene, neben Ferenc Móra, der auch ein namhafter Wissenschaftler war. Er diente bis 1936 unentgeltlich im Museum von Szeged, das von Ferenc Móra geleitet wurde, ordnete und publizierte dessen unvergleichbares Material. In 1923 wurde er von Árpád Buday als Privatdozent an der Universität in Szeged habilitiert und nach dem Ableben von Árpád Buday wurde er an ihr endlich Professor. Das in Szeged verbrachte Vierteljahrhundert war die Heldenepoche der wissenschaftlichen Erforschung der ungarischen Tiefebene und der stets bescheidene, aber umso aktivere Held dieser Arbeit war János Banner. Seine leidenschaftliche Wissenschaftsliebe und hervorragende Organisationsfähigkeit, seine von keinen Schwierigkeiten zurückschreckende Opferbereitschaft haben sich damals in ihrer Wirklichkeit entfaltet. Wer heutzutage einen Band der Dolgozatok (Travaux-Arbeiten) von Szeged, in seine dürfte kaum wissen, unter welchen Schwierigkeiten die Verlagsspesen der einzelnen Bände herbeigeschafft werden konnten. Selbst Banner ging in der Provinz herum, damit er die Druckereispesen aus den Eintrittsgebühren der Vorträge von Band zu Band einbringen kann. Das Austauschverhältnis dieser Studien mit mehr als 90 ausländischen Zeitschriften ermöglichte dann die wissenschaftliche Arbeit der Lehrkanzel in Szeged. Wenn jemand das Institut für Archäologie an der Universität in Szeged seinerzeit besuchte, ob zur Zeit von Buday, oder von Banner, so konnte er dort musterhafte Ordnung, Disziplin und selbstvertrauende Arbeit finden. Dies zeigte sich nicht nur ausserlich. Die Sammlung des Instituts war bis zum letzten Stück inventarisiert und diente aufgearbeitet zur Forschungsarbeit. Obwohl János Banner ein namhafter Bearbeiter der Urzeit war, haben trotzdem sowohl er, als auch seine Schüler die Denkmäler sämtlicher Zeitalter mit gleichmässiger wissenschaftlicher Objektivität erschlossen und bewertet. Dieser zusammengeschiedete Stab hat in Hódmezővásárhely das Archäologische Museum geschaffen, welches sich zur ethnographischen Sammlung unvorhergesehenen Wertes von Kiss Lajos gebührend anschliessen konnte und das bis zum heutigen Tage die bedeutendste Sammlung des mittel- und osteuropäischen Neolithikums ist. Diese Arbeiten haben zur Folge, dass die Urgeschichte der Ungarischen Tiefebene auch noch lange nicht ohne die Tätigkeit von János Banner geschrieben werden kann. Vielmehr können einzelne Fragen nur darauf bauend angenähert werden. Dies festgestellt denken wir nicht nur an seine musterhaften Ausgrabungen, sondern auch an seine wissenschaftlichen Erfolge. Durch die Ausgrabungen bei Kékénydomb, dann später durch die in Südungarn immer erweiterten Forschungen wurden in ihm die Gedanken gereift, dass eine genaue Übersicht des ungarländischen archäologischen Materials zu schaffen ist, welche für einen jeden die Arbeit auf grund des gesamten Quellenmaterials erleichtert.

Von den geplanten *Fontes rerum archaeologicarum Hungaricarum* wurde aber nur die gewaltige Bibliographie verwirklicht. Deren mit Jakabffy Imre angefertigte neue Auflage wurde ein unentbehrliches Handbuch der ungarischen Archäologie. Das für mehrere Bände geplante

Kataster der Funde wird in unseren Tagen zur Wirklichkeit. Der Gedanke von Banner wird durch einen über das ganze Land organisierten Apparat realisiert.

Im Jahre 1946 besetzte Banner János an der Budapester Universität den mit dem frühen Ableben von Tompa Ferenc vakant gewordenen Lehrstuhl für Urgeschichte. Unter anderen Verhältnissen, jedoch mit der alten Leidenschaft setzte er die Ausbildung und Erziehung seiner nunmehr zahlreicher gewordenen Schüler fort. Die weitverzweigte, vielseitige organisatorische Arbeit und Grabungstätigkeit wurde von der Periode des Schreibens oder Redigierens von grossen Zusammenfassungen, Handbüchern abgelöst, von welchen wir lediglich die Monographie der Pécelér Kultur hervorheben. Die Ausgrabungen hatte er aber nicht aufgegeben. Selbst in seinem hohen Alter hat er seine bronzzeitlichen Grabungen in Békés-Városerdő fortgesetzt. Bei Erscheinung der grossen zusammenfassenden Publikation dieser Ausgrabung hat er aber nicht mehr erlebt.

Zur Anerkennung seiner wissenschaftlichen Erfolge wurde er Honorar- und Ausschuss-Mitglied von zahlreichen in- und ausländischen Fachvereinen. Seit 1933 ist er korrespondierendes Mitglied der Archäologischen Gesellschaft in Belgrad, ab 1934 vom Deutschen Archäologischen Institut, seit 1936 ist er Mitglied vom Conseil Permanent des Sciences Pré- et Protohistorique, sodann Präsident des für 1949 geplanten Kongresses für Vor- und Frühgeschichte in Budapest. Im Jahre 1958 verlieh ihm die Ungarische Gesellschaft für Archäologie und Kunstgeschichte die für hervorragende Lebenswerke erteilte Römer-Flóris-Medaille, anlässlich seines Emeritierens wurde er mit der Goldenen Verdienstmedaille für Arbeit bedacht. Später wurde er von unserer Universität auch mit dem Diamant-Diplom beehrt. Anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages verehrten ihn seine Freunde und Schüler mit dem reichen Band der Banner-Nummer der *Acta Archaeologica*. Wir können nicht verschweigen, dass er auch nach seinem Emeritieren nicht nur an der Forschungsarbeit, sondern auch am Unterricht an der Universität teilnahm. In seinem zuletzt herausgegebenen Werk wurde von ihm ein für ihn in vielen Hinsichten neues Thema mit einer neuen Methode angenähert, als er anhand von Dokumenten und Landkarten die Stelle der mittelalterlichen Burg von Békés bestimmt hat. In seinem literarischen Nachlass ausserordentlichen Ausmasses sind nicht nur bisher nicht veröffentlichte Ausgrabungen anzutreffen, sondern auch ergiebige Materialsammlungen zur Geschichte der ungarischen archäologischen Wissenschaft, die infolge seiner verbreiteten Archivforschungen und der Menge von unbekannten Details niemand so gründlich gekannt hat, als er. Diese wissenschaftshistorischen Fragen, die ihn besonders im letzten Jahrzehnt seines Lebens beschäftigt haben, wurden nur in seinen zahlreichen Erinnerungen, ortsgeschichtlichen Beiträgen publiziert.

Seine Asche wurde am 17. Juli 1971 von seinen zahlreichen Kollegen, Freunden und Schülern von der Universität und dem Museum verabschiedet.

GYULA LÁSZLÓ